

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

145 (25.6.1918)

London wird listen tagen. r Konferenz geladen wor- Die Presse tra als Deut- g niederlän- den die Zu- des Befamnt- S Heide- en Mühlen en. Wie die Krollstra von Passes zur

die Entente, tragt den der Entente- den Plänen in förderlich wird aller- ten sein, als uent gegen der Bölker siffe für die hholm woll- die neueste r Kette der ensmöglich-

wird uns t die Leip- nach dem darzustellen, zu verleiten, apitalistischen Unter We- die Ange- len sich föm- sich föm- verschaft sich Weise we-

deutliches eis erfreu- anzusehen, Herzogtum schubhaken ächft durch

Schnurr- weiß moß, ngen, alle cher, ihre , daß die umberhelt Sitten an, mit ihren den eige auf dem , ja nicht ohhollen Thiefeln alle Bri- und ge- om, Bri- der Tag kommt; tust schä- it verflu- führen Amerod- nenn gilt, denn wie tur nicht

beendet , das in ergreifen rrien in Gärter enne ver- wridhen. eidgeitig

Schaffung von Entwürfen, in die Hand genommen ist; so in Mannheim, Freiburg, Waldkirch-Gutach, Schopfheim-Rangeneau, Gernsbach u. a. m. Die Zahl der neugeplanten Wohnungen geht dabei an einzelnen Stellen in die Hunderte, in Mannheim in die Tausende. Weinach an all den genannten Orten ist man von den Vorzügen des Stadtbauwesens so durchdrungen, daß man von der Errichtung großer Mietshäuser Abstand nimmt und die geplanten Wohnungen in ein- bis zweigeschossigen Häusern unterbringt. Um einwandfreie Entwürfe zu erhalten, haben die Bauherren zum Teil den Weg eines engeren Wettbewerbes in Verbindung mit dem Bad. Bauverein in Karlsruhe gewählt. Es wäre zu wünschen, daß diesem Beispiel weiser Fürsorge in Wäde auch weitere Kreise folgen, und daß sie dabei ebenfalls einen im Interesse der Schaffung einwandfreier Wohnungen gelegenen Weg wählen.

Der Reichstag zur Friedensfrage.

Berlin, 24. Juni.

Am Bundesratspräsident Graf Hertling, v. Kühlmann, v. Bayer, Wallraf. Präsident Behrensdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Der Notetat wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Staats des Reichstags und der Reichstags. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann: Das eng vertrauensvolle persönliche Zusammenarbeiten mit dem Grafen Czernin, das zur Lösung der Ostfrage wesentlich beigetragen hat, hat sich auch mit dem Grafen Burian sofort hergestellt. Das bestehende deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis soll nicht nur beibehalten werden; beide Teile sind geneigt, das Bündnis zu erweitern und zu vertiefen nach der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Seite hin. (Bravo!) Diese Willensmeinung ist auch bei der Zusammenkunft zum Ausdruck gekommen, ebenso bei dem schriftlich fortgesetzten Gebirgsaustausch und der Konferenz mit dem Grafen Burian. Bei dem alsbaldigen Besuch des Reichstags in Wien wird in gleicher Richtung verhandelt werden. Auch mit Bulgarien, das in schwerer Zeit an unsere Seite getreten ist, sind die persönlichen und politischen Bande immer mehr vertieft worden. Ich spreche sicher das Empfinden der ganzen deutschen Öffentlichkeit aus, wenn ich dies hervorragenden Staatsmannes Adoslawow gedenke, der eine Säule unseres Bündnisses gewesen ist. Auch unter seinem Nachfolger wird nicht die geringste Abweichung der bisherigen Politik eintreten. (Bravo!) In der Türkei sind Veränderungen nicht eingetreten. Die für den Krieg wie im Innern hochverdienten Staatsmänner Talat Pascha und Enver Pascha haben noch auf ihrem Posten. Weder in der Dobrußa noch im Kaukasus bestehen irgendwelche ernstere Interessengegensätze. Beide Fragen werden im günstigen Sinne ihre Erledigung finden, namentlich auch in einer demnächst in Konstantinopel abzuhaltenden Konferenz. Den russischen Verhältnissen gegenüber müssen scharfe Beobachtung, äußerste Vorsicht und — soweit es sich um interne russische Angelegenheiten handelt — auch Zurückhaltung unsere Leitlinie sein. Finnland ist von der roten Garde gereinigt worden, auch mit deutscher Hilfe. Ich hoffe und wünsche, daß der neue finnische Staat innerer Festigung und einer geordneten Entwicklung entgegengehen wird. (Bravo!)

Eine dauernde politische Trennung Rumlands, Sibiriens und Estlands ist nicht möglich. Wir sind dem Willen dieser Provinzen gefolgt und haben das Schicksal dieses Regime der Ruhe und Ordnung ersetzt. Die diplomatische Anerkennung dieser Staaten ist dringend erwünscht. Besprechungen stehen für die nächste Zeit bevor. Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis alle Teile befriedigen wird. Die Regelung der polnischen Frage ist eine der Hauptfragen der Zukunft und nicht ohne Bedeutung für das deutsch-österreichisch-ungarische Verhältnis. Noch vor den allgemeinen Friedensverhandlungen dürfte es den Staatsmännern gelingen, hierin eine befriedigende Lösung zu finden. Den jungen Staat Georgien, das größte Staatsgebilde im Kaukasus, begrüßen wir. Ihm haben sich die Tataren angeschlossen zu einer transkaukasischen Republik. Dieser Staat hat eine Abordnung nach Berlin entsandt, ebenso haben wir Vertreter dorthin geschickt. Wir hoffen, daß sich daraus ein Verhältnis aufbaut, das uns in Freundschaft mit Georgien verbindet. (Beifall.) Dänemark, Holland und der Schweiz wissen wir Dank für ihre Handlungen. Sie haben den festen Willen, ihre Neutralität zu wahren und darüber hinaus gehören sie unseren Verbündeten als Freunde an. (Bravo!) Spanien und sein König nehmen jede Gelegenheit wahr, Humanität zu üben.

Unsere Dhere sind von Sieg zu Sieg geschritten. Wir können für den Sommer und Herbst auf weitere Erfolge unserer Waffen hoffen. Ueber die Dauer des Krieges wage ich nicht einmal zu prophesieren. Daß man nur auf einen kurzen Krieg gerechnet hat, trifft nicht zu. Schon Moltke hat das Gegenteil dargelegt. Diplomatisch haben unsere Feinde nichts an Bemühungen aufzuweisen, was den Friedensangeboten, der Reichstagsresolution oder der Antwort auf die Papstnote gleichkommt. (Bravo!) Niemand in Deutschland hat das Bestreben nach Welt Herrschaft gehabt oder die Vorherrschaft in Europa an sich reißen wollen. Die Welt Herrschaft ist eine Utopie, die das napoleonische Frankreich schon zum Verbluten gebracht hat. Wehe dem, der Europa in Brand steckt. Es zeigt sich immer mehr, daß die Hauptschuld auf Rußland fällt. Frankreich hat gehandelt und hat allenfalls eine üble Rolle dabei gespielt. Deutschland hat keinen Augenblick daran gedacht, diesen Krieg zu entfesseln.

Was wir wollen, ist: Wir wollen auf der Welt für das deutsche Volk — und das gilt auch für unsere Verbündeten —, daß wir innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gezogen hat, frei, stark und unbeeinträchtigt bleiben können, daß wir über See den Besitz haben, welcher unserer Größe, unserem Reichtum und unserer Organisationsfähigkeit entspricht, und daß wir die Möglichkeit und Freiheit haben, auf weiter See unseren Handel und unseren Verkehr in alle Weltteile zu tragen. (Beifall.) Das ist in wenigen Worten unser Ziel, dessen Erreichung für Deutschland unbedingte Notwendigkeit ist.

Hinsichtlich der belgischen Frage können wir uns nicht festlegen, weil es der Gegner auch nicht tun. England blickt auf Palästina und Mesopotamien. Seine Gründe kann ich mir schon vorstellen. Es will so viel Blut nicht vergeblich geopfert haben. Ein wirklicher Fortschritt ist von Neben von den Parlamentaristinnen nicht zu erwarten. Was Aquith gesagt hat, trifft auch für Deutschland zu. Das deutsche Volk hat die Tür für einen ehrenvollen Frieden noch nicht verschlossen. Unsere Stellung im Felde, unsere militärischen Hilfsmittel und ganze Geschlossenheit im Innern gestatten uns, diese Sprache zu führen. Wir hoffen, daß die Gegner einsehen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Ver-

füngung stehen, erfolgreich anzulämpfen, für sie ein Trauer und eine Illusion ist, und daß sie auch in einiger Zeit den Weg finden werden, um mit einem Friedensangebot an uns heranzutreten, welches der Lage entspricht und welches der deutschen Lebensnotwendigkeit genügt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gröber (Zentr.): Ob die russische Gefahr durch die Revolution beseitigt ist, erscheint mir zweifelhaft. Wir erkliden in Rumland und in der Ukraine ein herrliches Absatzgebiet und für die Zukunft auch ein gutes Siedlungsland. Auf die glückliche Lösung der politischen Frage muß in unserem eigensten Interesse die größte Wichtigkeit gelegt werden. Vor allen Dingen muß die polnisch-russische Grenze strategisch geschützt werden. Die Litauer werden wie Gefangene behandelt. So gewinnt man ihr Herz nicht. (Sehr richtig!) Das Sprachenverbot und die Schließung der Schulen muß Erbitterung schaffen. Die Deutsch-Balten sollen sich uns anschließen. Da darf die Heimat sie nicht zurückstoßen. Es muß verhindert werden, daß England sich in den Ostseeprovinzen festsetzt. Die Ukraine ist unbedingt eine Schatzkammer, wie sie wichtiger nicht gedacht werden kann. Es kommt nur darauf an, die richtigen Mittel anzuwenden, um die Schätze zu heben, dann werden sie uns auch zugute kommen. Deutschland muß zeigen, daß es alle Vertragsbestimmungen von Brest-Litowsk zu erfüllen gewillt ist. Jeder einzelne Friede ist ein Weg zum Weltfrieden, den wir alle von Herzen wünschen. Das Seebüchrecht, das Blockaderecht und das Kontrolebendrecht, diese Säulen der Seeräuberei, müssen verschwinden, dann haben wir die Freiheit der Meere. Friedensangebote sind genug gemacht worden. Wir vertrauen auf die Entscheidung des scharfen deutschen Schwertes auch im Westen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Davis (Soz.): Formell hat der deutsch-rumänische Frieden den Frieden im Osten vollendet, trotzdem glüht und schmetzt es auf der Brandstätte, auch Flammen schlagen noch hervor und fordern deutsches Blut. Der Friede mit der Ukraine sollte ein Paktfrieden sein, aber weder Brot noch Frieden ist uns geworden. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß dort bereits vorgegangen wird. Es herrscht der Geist aus Ostelbien. (Zuruf rechts: General Groener!) General Groener ist nur ein Teil des Systems. Würde er sich dagegen erheben, so wäre er die längste Zeit preussischer General gewesen. Als er hier einmal energisch auftrat und gegen den Stachel lästete, wurde er alsbald „verdesucht“. (Große Heiterkeit.) Erst wenn auf Grund freigelegter Volksovertreter in den bisherigen russischen Landesteilen der Bolschewille da ist, sollte man sich entscheiden zwischen Republik und Monarchie. Die Friedensresolution des Reichstags ist noch nicht fertig, sie ist vielmehr hochfaktuell. Sämtliche Reichstagsnachfragen haben gezeigt, daß das deutsche Volk für einen Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Vergewaltigungen ist. Indirekt hat Herr v. Kühlmann diesen Standpunkt geteilt. Er sollte es aber nicht aussprechen. Im gleichen Moment hört Belgien auf, eine Waffe für die englische Kriegspolitik zu sein. Es würde sich sofort für die Friedensfröderung erklären. (Lebhafte Zustimmung.) Der Krieg geht um das Ziel der Friedensbereitschaft. An dem Tage, an dem diese Bereitschaft zum Verhandeln erklärt wird, hört das Morben auf.

Graf Westarp (Kons.): Unsere Politik im Osten steht vor Aufgaben, deren Lösung für die Geschichte von Jahrhunderten von Bedeutung sein wird. Mit einiger Sicherheit erkennbare Grundlagen für die kommende Entwicklung in Rußland sind nicht vorhanden. Die Revolution hat nur erreicht, daß alle Ordnung dahin ist. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Ostpreußen der Gefahr eines russischen Einflusses anheim fällt. Wir müssen seine Grenzen sichern, wie die von Polen und Schlesiens. Jetzt, wo noch der Krieg, der Ausungerungskrieg, tobt, ist unsere Politik lediglich darauf einzustellen, den Krieg auch im Westen zu gewinnen. Auch wir müssen mit dem künftigen Polen in freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Eine polnisch-österreichische Personalunion halten wir nicht für gut. Wir befürchten Störungen und Kränkungen unserer Beziehungen zu Oesterreich. Die Ostseeprovinzen dürfen aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen nicht auseinandergerissen werden, sie müssen unter deutschem Einflusse bleiben, weil man verhindern muß, daß England Herrscherin der Ostsee wird. In der Ukraine herrscht alles andere, nur nicht das preussische Junkertum. Die Württemberger, General Groener und Freiherr von Mümm herziehen es. Die Kaba hat sich als unfähig erwiesen. Wir hoffen, daß mit Hilfe unserer Soldaten bald wieder sichere Verhältnisse in die Ukraine einziehen, und wie mit ihr in Freundschaft leben können. Für die deutschen Kolonien in Südrußland muß der deutsche Botschafter immer ein offenes Ohr haben. Ein starkes Finnland könnte einen starken Schutz gegen das Vordringen des englischen Einflusses von der Murmanbahn her sein. (Sehr richtig.) Der Streit über die Schuld am Kriege war schon erledigt, jetzt wird diese Streitigt wieder ausgearbeitet. England strebt die Welt Herrschaft an und wollte uns vernichten. England, nicht Rußland, war der Kriegsschürer. Es handelte sich auch um einen Kampf der Weltanschauungen, einen Kampf um den Höhen dienst des Geldes. (Lachen links, sehr richtig rechts.) Wir müssen uns sichern, und dazu brauchen wir Belgien und Flanderns Hilfe. Wir sind nicht wie der Staatssekretär der Meinung, daß es außer der Integrität unseres Landes nichts gibt, über das nicht verhandelt werden könnte. Unsere Wutopfer sind um anderer Leben geflossen. (Lebhafte sehr richtig rechts.) Die Worte des Staatssekretärs werden als neues Friedensangebot aufgefaßt werden. Ein Appell an den guten Willen Englands nicht nichts. Reigen die Feinde nicht den Willen zu Verhandlungen, so müssen sie dazu gezwungen werden durch unseren Sieg, und der wird erfochten werden. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 2 Uhr vertagt. Vorher Anfragen. Schluß 1/8 Uhr.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 24. Juni. (WZ.) Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute vor Beginn der Vollerammlung zur Besprechung des Beratungsplanes für die kommenden Wochen zusammen. Vorab wurde beschlossen, die Sitzungsdauer im Juli um eine Woche, nämlich bis Freitag, den 12. Juli zu verlängern. Falls bis dahin der Ausschuss zur Vorberatung des Brantweinmonopols die Vorlage nicht an die Vollerammlung gebracht hat, soll er die Verhandlungen weiterführen, und nach ihrem Abschluß soll der Reichstag abermals einige Tage zusammenzutreten zur Erledigung des Brantweinmonopols in zweiter Lesung und der Gesamtsteuerentwürfe in dritter Lesung. Für die Zeit bis zum 7. Juli wurde folgender Arbeitsplan aufgestellt: Die Hausarbeit des auswärtigen Amtes und der Reichslanzlei sollen bis Mittwoch dieser Woche einschließlich in zweiter Lesung erledigt werden. Die folgenden Tage von Donnerstag, den 27. Juni bis einschließlich

Dienstag, den 2. Juli (der dazwischenliegende Samstag bleibt als katholischer Feiertag frei) sollen den Ausschüssen zur Förderung ihrer Arbeiten ganz gelassen werden. In diesen Tagen finden also Sitzungen der Vollerammlung nicht statt. In der Zeit von Mittwoch, den 3. Juli bis Samstag, den 6. Juli sollen die Haushalte in dritter Lesung erledigt werden, dazu die beiden Militärgeheimverordnungen und das Militärpensionsgesetz. Die darauffolgende Woche Montag, den 8. Juli bis Freitag, den 12. Juli ist der Beratung der Steuerentwürfe und des Berichtes des Ernährungsanschlusses vorbehalten.

Arbeitskammern.

In der Sitzung am Freitag, der ersten nach dem Unannehmbar der Regierung, wurde zunächst darüber beraten, ob und in welcher Weise die 24. Reichstagskommission die Beratung fortsetzen könne. Dabei erklärte der Staatssekretär v. Stein noch einmal, daß das Gesetz nur auf der Grundlage von Fachkammern zustande kommen könne; er bezeichnete den gefallenen Antrag Trimborn als die äußerste Grenze für die Regierung, auch der Antrag Keller, weil er die territorialen Kammern grundsätzlich herbeizubehalten, sei „vorausichtlich“ nicht annehmbar. Für die aktive Mitarbeit der Regierungsvertreter an der Ausschussberatung sei indessen erforderlich, daß die Fachkammern beim ganzen Gesetz durchgearbeitet würden; der Antrag Keller in seinem zweiten Absatz biete wohl das Mittel, auch die Fachkammern mit zur Beratung herbeizubringen. Trotz dieser deutlichen Erklärung wünschte Abg. Weinhäuser (F. V.) eine Stellungnahme der Regierung zu dem sachlichen Inhalt dieses Antrages, der von Abg. Häge (Zentr.) mit einem Zusatz über selbständige Arbeitnehmerabteilungen wieder eingebracht wurde. Schließlich wurde die Weiterberatung dieses Antrages ausgesetzt, um den Fraktionen die Vorbereitung von Änderungsanträgen zu ermöglichen.

Gemäß einem gemeinsamen Antrage beschloß die Kommission gegen 3 Stimmen, daß zur Wahrnehmung der besonderen Interessen der Arbeitnehmer in den Arbeitskammern besondere Arbeitnehmerabteilungen zu errichten sind.

Nunmehr kommt der Geltungsbereich des Gesetzes zur Beratung; nach der Vorlage soll er im wesentlichen auf gewerbliche Betriebe beschränkt werden; Seeleute, Landarbeiter, weite Schichten von Angestellten würden dadurch ausgeschlossen sein. Zunächst wird die Einbeziehung der Seeleute erörtert. Abg. Beckfcher (Fortfchr.) wendet sich gegen die Einbeziehung vor allem wegen bedenkllicher Folgen für die notwendig straffe Disziplin; aber auch wachstehende Schwierigkeiten aus den Besonderheiten des seemannischen Berufes sprächen dagegen. Abg. Wender (Soz.) wendet sich gegen solche Zurücksetzung der Seeleute. Die starken Neederorganisationen mit ihrem weitreichenden Einfluß hätten obendrein die Handelskammern. Die Schiffsmannschaften brauchen Arbeitskammern nötiger als manche andere Arbeitergruppe. Die Disziplin werde durch die Wahlen keineswegs gelockert. Darüber wage die Seemannsordnung. Ähnlich sprachen die Abg. Hüttmann (N. Soz.) und Schirmer (Zentr.), während Abg. Trimborn (Zentr.) so erhebliche Schwierigkeiten für die Einbeziehung in dieses Gesetz sah, daß er ein Spezialgesetz über Seemannen befürwortete und eine entsprechende Vorarbeit in § 6 der Vorlage empfahl. Staatssekretär v. Stein hofft, daß es gelingen werde, in diesem Sinne eine Regelung zu finden. Schließlich wurde aber mit 13 gegen 10 Stimmen beschlossen, die Seeleute in die Arbeitskammern einzubeziehen und den Entwurf entsprechend zu erweitern.

Der rumänische Frieden.

Berlin, 24. Juni. Der Hauptausschuss des Reichstages nahm heute den deutsch-rumänischen Friedensvertrag in Beratung und beschloß auf Vorschlag des Abg. Ebert (Soz.), die Aussprache über den politischen Teil vorweg zu nehmen. Dazu lag vom Zentrum die Entschlieung vor, bei den in den Ausführungen des Friedensvertrages mit Rumänien doch notwendig werden den Abmachungen mit Rumänien dafür zu sorgen, daß Rumänien eine ausreichende Sühne und Genugtuung für die unmenschliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen leistet.

Staatssekretär v. Kühlmann leitete die Aussprache mit vertretlichen Ausführungen über die Danastiefrage und die Verhältnisse in Rumänien ein. In seiner Erwiderung auf die Aussprache führte v. Kühlmann etwa folgendes aus: Die schwierigsten Fragen des Friedensvertrages waren die territorialen Fragen. Oesterreich-Ungarn konnte, als ohne Kriegserklärung überfallener Nachbar auf eine Grenzgestaltung dringen, welche derartige Vorgänge für die Zukunft ausschloß. Bulgarien hatte einen vollberechtigten Anspruch darauf, einen Teil alles dessen wiederzugewinnen, was Rumänien durch den heimtückischen Überfall im zweiten Balkankriege ihm entziffen hatte und darüber hinaus in Erfüllung alter nationaler Wünsche, nicht nur diesen Teil der Dobrußa, sondern auch die Norddobrußa mit dem Mutterlande zu vereinigen. Da die Norddobrußa gemeinsam von Deutschland, Bulgarien und der Türkei erobert worden war, schien es billig, daß der Übergang dieses Gebietes an Bulgarien erst nach einer Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen erfolgen sollte. Die Auseinandersetzung mit den beiden Zentralmächten bot keine Schwierigkeiten. Zwischen Bulgarien und Deutschland bezw. Oesterreich schwebten einige laufende Fragen ökonomischer Natur, deren Erledigung keineswegs hohe unüberwindliche Schranken bietet. Anders liegt es zwischen Bulgarien und der Türkei. Leider bestehen zwischen unseren beiden Verbündeten noch aus dem Balkankriege gewisse Unstimmigkeiten, welche der so heißen Grenzfrage dornlich erscheinen ließen.

Der Vorschlag des Kondominiums ist von der Türkei und Bulgarien ausgegangen. Die Einrichtung des Kondominiums wird einer gründlichen Beratung unter den Verbündeten bedürfen, und es wäre sehr erfreulich, wenn eine Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei uns dieser Aufgabe entheben würde. Die österreichisch-ungarischen Grenzregulierungen haben in der deutschen Öffentlichkeit kaum eine Kritik erfahren. Der rumänische Frieden ist ein Teil des gesamten Ostfriedens. In Brest-Litowsk hat Oesterreich-Ungarn die deutsche Politik in eigenmächtiger und loyalster Weise unterstützt, deshalb war es nur selbstverständlich, daß wir unseren Bundesgenossen bei den Grenzfragen in den Karpaten gleichfalls loyal unterstützten. Kritik hat es hervorgerufen, daß wir auf ökonomischem Gebiet keine Kriegsschädigung in Geld verlangt hätten.

Die Messorts, die vor der Erteilung der Instruktionen durch den Reichstagsrat gefordert worden sind, waren offenbar zu der Kenntnis gekommen, daß die Sicherung von realen Naturalkleistungen dem deutschen Interesse besser entsprächen, als eine Kriegsschädigung in Geld. Rumänien muß tatsächlich aber auch noch erhebliche Leistungen in Geld an Deutschland gewähren. Ich hoffe, daß Sie sich bei gründlicher Prüfung der Sachlage dem Urteil werden anschließen können, daß diesmal die Feder gesichert hat, was das Säuwert errungen hat

Kommunalpolitik.

r. Markt, 24. Juni. Die bad. Obsterverwaltung machte bereits im Mai schon die Kommunalverbände auf die geringe Frühobsterernte aufmerksam und empfahl ihnen, bei der Verteilung des Obstes rationierend vorzugehen. Vorige Woche gelangten nun in Markt die ersten Kirichen zur Ausgabe. Die Qualität war gut und der Preis noch annehmbar. Wer aber geglaubt hat, die Stadtverwaltung würde sich die Grundstücke der bad. Obsterverwaltung zu eigen machen und die Kirichen möglichst gleichmäßig und gerecht verteilen, der wurde am letzten Mittwoch eines anderen belehrt. Zunächst unterließ man die Ausgabe der Kirichen in den hiesigen Tageszeitungen bekannt zu machen. Warum wohl? Dann ist zu fragen, warum man nicht auf eine bestimmte Nummer der Lebensmittelkarte die Kirichen abgegeben hat? Es ist doch nicht anzunehmen, daß der Stadtverwaltung die Ankunft der Kirichen nicht vorher bekannt war. Eine öffentliche Bekanntmachung wäre in diesem Falle sicher möglich gewesen. Sehr viele Leute wußten so von der Kirichenausgabe nichts und als sie es erfuhren waren die Kirichen schon lange alle, wenn sich auch die Nachricht von der Kirichenausgabe in der Stadt wie ein Lauffeuer verbreitete; der Andrang zu den Verkaufsstellen war dann ein sehr starker und das Gedränge natürlich groß. Es ist dann festgestellt worden, daß mit dem Protokoll bei der Kirichenausgabe Unfug getrieben worden ist, manche Leute erhielten zwei- und dreimal je 5 Pfund Kirichen in den verschiedenen Verkaufsstellen. Auch soll die sog. „bessere“ Rundkäse in manchen Verkaufsstellen sehr gut weggenommen sein (wie immer natürlich!) Nach diesen Vorgängen mußte einem das Lob, das der Stadtverwaltung in Bezug auf die Kirichenausgabe im „Markttagblatt“ gezollt wurde recht eigenförmlich an. Das genannte Blatt schreibt am Schluß eines Artikels über die Kirichenausgabe wörtlich: „Wir danken es der hiesigen Fürsorge sehr, daß sie uns mal eine so frische und köstliche Ware untermietet in den Schoß fallen ließ. Ja, ja, auch hohe Obrigkeit kann mitunter auch mal den Herrgott spielen!“ Ja, ja, recht sonderbar! Die hohe Obrigkeit scheint aber den Herrgott nicht gut gespielt zu haben, sonst hätte sie es nicht zugeben dürfen, daß gewisse Leute zwei- bis dreimal Kirichen erhielten und andere Leute gar keine. Sehr viele Leute waren bisher der Meinung, daß vor dem Herrgott alle Menschen gleich wären? Auch diejenigen, die mit irdischen Gütern etwas weniger begesert sind! Der „hohen Obrigkeit“ scheint also diesmal beim „Herrgott spielen“ ein Fehler unterlaufen zu sein. Wir wollen trenigstens hoffen, daß in Zukunft derartige Zustände verschwinden und die hiesige Stadtverwaltung alles tut, daß das wenige ihr von der bad. Obsterverwaltung zugewiesene Obst wenigstens nach deren aufgestellten Richtlinien zur Verteilung gelangt.

Berichtszeitung.

Zuckerdiebe. Zwei schwere Verbrecher hatten sich wegen Zuckerdiebstahls vor der Strafkammer in Mannheim zu verantworten. Es waren die vielfach vorbestraften Tagelöhner Kroh und Schittenhelm, die 10 Säcke Kristallzucker sich angeeignet hatten. Gegen Schittenhelm wurde die Verhandlung vertagt, Kroh erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Eine schändliche Einbrecher- und Diebstahlbande hatte sich vor der Mannheimer Strafkammer zu verantworten. Im Einverständnis mit zwei jüngeren Angestellten der Drogengroßhandlung Jänhof und Stahl hatten Schieber aus dem Lagerhaus dieser Firma am Verbindungskanal Waren im Werte von über 82000 Mark gestohlen, darunter gegen 30 Kilo Morphium und Kocain und diese hochwertigen Güter durch den Kinematographenbesitzer Georg Müller an einen Apotheker verkauft. Der Artist Otto Müller, der außerdem mit dem Artisten Karl Knoller und dem Schneider Josef Müller den Keller eines Honigamstlers, des Metzgermeisters Zimmerheiser, ausgeräumt und den erbeuteten Honig um 4400 Mark verkauft, sowie sich von anderen Schiebern Sacharin in bedeutendem Werte erschwindelt und zu Geld gemacht hatte, wurde zu 4 Jahren, Josef Müller und Karl Knoller zu je 8 Jahren Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu 10 Monaten bis 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Kinematographenbesitzer Georg Müller erhielt wegen Hebertretung der Verordnungen mit Giften und Kettenhandels 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe oder ein Jahr Gefängnis.

Aus aller Welt.

Ein großer Bilderhändler. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus München gemeldet: In München hat ein Bilderhändler, ein früherer Kellner, mit anderen Kellnern und deren Geheubten Gemälde moderner Meister, darunter solche von Verbach, Griener und Spitzweg, im Werte von 100 000 Mark Privatleuten abgeschwindelt. Sie traten mit Bestellgrammen auswärtiger Bilderliebhaber als Käufer auf und bezahlten mit Wechseln eines als wohlhabend bezeichneten Schöbergerhosen. Den Erlös der verkauften oder befehligen Gemälde verjubelten sie.

Schneefürne im Harz. Nach einer Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitung“ brausten über den Harz am Sonntag plötzlich Schneefürne. Auf dem Brocken und dem Torfhaus liegt der Schnee teilweise fußhoch.

Verhängnisvolle Spielerei. Zum Mörder wurde durch die verhängnisvolle Spielerei mit einem Revolver ein 17jähriger Realchüler aus Braunsdörp, der seinen Mitschüler, bei dem er in dem benachbarten Lohndorf zu Besuch weilte, erschoss. Der Täter richtete, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, indem die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß durch die Schläfe.

Krieg und Ehe. Daß der Krieg zerrüttend auf die Ehe einwirkt, ist eine bekannte Erscheinung. Tatsachen darüber sind wiederholt mitgeteilt worden. Jetzt berichtet der „Reichsbote“, in Berlin wären in vier Monaten vor einem Amtsgericht 700 Ehescheidungen gemeldet worden. Von kirchlicher Seite wäre versucht worden, den Dingen auf den Grund zu gehen und die Eheleute wieder zusammenzuführen. Der „Reichsbote“ schreibt aber, die Ehescheidungen, die dabei gemacht worden wären, seien vielfach geradezu entsetzlich gewesen. Die beklagten Erscheinungen sind vor allem eine Folge des langen Krieges, zu dessen Abklärung die Diener der Kirche im allgemeinen nichts beigetragen haben.

Das ist der Krieg! Wegen Verlustes der ganzen Familie ist eine Frau Grothufen in der Schwelmeierstraße in Berlin in Wahn verfallen. In dem Kriege bestand die in den glück-

Jugendliche Einbrecher. Vor der Freiburger Strafkammer hatten sich gestern acht jugendliche Diebe zu verantworten, denen eine Reihe von Einbruchsdiebstählen in der näheren Umgebung von Freiburg, so in Endingen, Riegel, Kirchhofen und Wellingen zur Last gelegt wurden. Es fielen ihnen dabei Brot, Mehl, Fleisch, Schinken, Stallhasen und größere Geldbeträge, in Kirchhofen allein gegen 7000 Mark, in die Hände. Die Saupäter sind Andreas Griesbaum aus Börlinbach und die Brüder August und Otto Köpfer. Ersterer wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt, August Köpfer zu 1 Jahr und sein Bruder Otto zu einem Jahre 3 Monaten Gefängnis, die übrigen zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis 6 Wochen. Im ganzen wurden ihnen 19 Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt.

Postdieb. Vor der Konstanzer Strafkammer ist jetzt auch der zweite Radolfzeller Postdieb abgeurteilt worden. Es handelt sich um den 17jährigen Dienstknecht E. R. e. t. e. r von Radolfzell, der während seiner Postauslieferung außer mehreren Paketen einen Wertbrief mit 1500 Mark entwendete. Er erhielt 6 Monate Gefängnis.

Eine schärfere Tonart gegen den Schleichhandel kam vor der Strafkammer in Mannheim zur Geltung. Der Händler Johann Eider aus Münster war vom Schöffengericht wegen Schleichhandels mit Fleisch- und Wurstwaren zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Strafkammer verurteilte nun den Händler zu einem Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Baden.

Bruchsal, 25. Juni. Am letzten Samstag waren auf dem hiesigen Wochenmarkt die ersten Frühkartoffeln zum Verkauf aufgestellt.

Markt, 25. Juni. Ein hier wohnhafter 50jähriger Mechaniker aus Donaueschingen ließ sich aus Lebensüberdruß von einem Zug überfahren und wurde sofort getötet.

Heidelberg, 25. Juni. Wie der „Mannheimer Volksst.“ berichtet wird, kam es letzter Woche zu einem heftigen Aufruhr auf dem hiesigen Bahnhof, als ein Soldat in Begleitung seiner Frau 25 Pfund Kirichen zur Bahn bringen wollte. Bei der Auseinandersetzung soll der Soldat von einem Bahnhofsarbeiter niedergeschlagen worden sein.

Mannheim, 25. Juni. Die Polizei hat in den allerletzten Tagen nicht weniger als 24 Personen verhaftet, darunter zwei wegen Geheimhändlererei und eine wegen Schleichhandels. — Im Rangierbahnhof kam eine 23jährige Eisenbahnarbeiterin zwischen die Buffer zweier Wagen und erlitt erhebliche Verletzungen.

Überach, 25. Juni. Infolge geistiger Unmachtung stürzte sich die Ehefrau des im Feld stehenden Schiffers Delacher in den Neckar und fand den Tod in den Fluten.

Tagung des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz. In dem historischen Konsiliumssaal in Konstanz trat am Samstag der Rheinschiffahrtsverband Konstanz zu seiner zweiten Tagung während des Krieges zusammen, die sehr gut, auch aus weiter entfernten Teilen Badens, besucht war. Auch Strahburg hatte einen Vertreter entsandt. Nach dem in der Sitzung des Arbeitsausschusses erstatteten Bericht hat sich die Entwicklung des Verbandes sehr erfreulich gestaltet. Die Mitgliederzahl ist von 600 im Jahre 1918 auf über 1500 gestiegen; dementsprechend hat sich auch der Vermögensstand des Verbandes günstig entwickelt. Die Tätigkeit des Verbandes war eine sehr erfrischende. Vor allem wurde erreicht, daß die Geschäftsstelle zur Bearbeitung des Rheineinregelungsplanes und der Kanalisierung in Karlsruhe ins Leben treten kann. Besonders bemerkenswert ist, daß der Vorsitzende des Verbandes, Geh. Kommerzienrat L. Stromeyer, die Stellung des Verbandes der Schweiz gegenüber genau festlegte und dabei aussprach, daß bei aller Freundschaft mit den schweizerischen Schiffahrtsverbänden und bei allem Bestreben vereinzelt zwischen den beiderseitigen Auffassungen zu wirken, für den Rheinschiffahrtsverband Konstanz nur das deutsche Interesse maßgebend sein kann. Damit ist eine volle Klärung der Lage geschaffen, dahingehend, daß der Rheinschiffahrtsverband seinen ganzen Einfluß dafür einsetzt, daß die Strecke von Basel bis Konstanz-Strahburg sowohl für die Schifffahrt als auch für die Gewinnung der Wasserkraft des

Rheins ausgebaut werden soll. Ein besonderes Verständnis bringt der Verband jedoch der Frage des Schutzes des an den Wasserstraßen gelegenen Geländes gegenüber der Bodenspekulation entgegen. Er wird hierin einer Anregung des bekannten Bodenspezialisten Dr. v. Wagner-Ullm Folge leisten und sich mit anderen Schiffahrtsverbänden in Verbindung setzen, um der Ausnützung des Wertzuwachses des Bodens an den kanalisiertem Wasserstraßen von vornherein vorzubeugen.

Die Tagung nahm sodann zwei Vorträge des Reichstagsabg. Bürgermeisters Dr. Gugelmeier-Vorach über die Schiffbarmachung des Oberrheins und des Rechtsanwalts Dr. Roe-Voesen-Nachen über internationale Rheinschiffahrtsprobleme entgegen. — In einer sehr regen Aussprache wurde die Stellung des Verbandes in allen Fragen begrüßt. Es wurde dabei auch festgestellt, daß die Interessen Badens und Elsaß-Lothringens sich decken und beide Staaten gemeinsam vorgehen müssen. — Am Sonntag beschäftigten die Versammlungen einnehmer die Wohlfahrtsvereinigungen der Zepplinwerke in Friedrichshafen.

Eine Milliarde Mark für die Volksgesundheit! Man schreibt uns: Der Verband für Volksgesundheit, die Zentralorganisation zur Förderung persönlicher und sozialer Gesundheitspflege in den Kreisen der organisierten Arbeiterenschaft fordert in einer Flugdrift eine Milliarde Mark für die Volksgesundheit. In der Begründung wird gesagt: „Der Krieg, der seit nahezu vier Jahren Werte ohne Zahl vernichtet, hat die Augen aller Freunde wahren Fortschritts auf die Zukunft der Kulturmenschen gelenkt. Wie sollen wir die Schäden heilen, die am Volkstörper in dieser langen Zeit geschlagen, wie die Wunden schließen, aus denen er tausendfach blutet. Wir gedenken nicht der Millionen, die nie wiederleben und deren schaffende Hände für immer ruhen. Ehre und Ruhm ihnen! Es war ja schon immer so, daß jede Mark, die für Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit ausgegeben wird, sich hochrentabel verzinst. Der Krieg und noch mehr seine Folgen wird die letzten Zweifler belehrt haben: Wir verlangen: Verstaatlichung des gesamten Gesundheitswesens. Ärzte, Heilgehilfen, Krankenschwester und -Pflegerinnen, Hebammen, Apotheker, Krankungsmittelhersteller sind zu Staatsbeamten zu machen. Errichtung öffentlicher Krankenhäuser und Entbindungsanstalten, Wadberolungs- und Heilstätten, Erd- und Feuerbestattungsanlagen. Öffentliche Schwimmbäder und Badeanstalten, kommunale Sport- und Spielplätze. Gesundheitsliche Belebung des ersten Schultage an freie Schulanfänger, die nur der körperlichen Erleichterung dienen sollen, freie Schulen bis zum Univeritätsstudium. Gezielte Verkürzung der Arbeitszeit, so daß jedem Arbeiter täglich einige Sonnenstunden in seinem Heim frei bleiben. Diese kulturellen Bestrebungen zu unterstützen, ist die Aufgabe der Arbeiterkraft, ganz besonders der organisierten Arbeiterkraft. Seit 1913 befindet sich der Verband für Volksgesundheit in Händen der organisierten Arbeiterkraft und gehört dem Kartell für Sport und Körperpflege an. Durch den Kriegsausbruch und Kriegsverhältnisse war er in seiner Entwicklung gehemmt und in der Agitation stark behindert. Das ist Ursache, daß in einzelnen Landesstellen noch keine Ortsvereine bestehen, die jetzt geschaffen werden sollen. Wer den Verband für Volksgesundheit im Interesse der modernen Arbeiterbewegung unterstützen und fördern will, wer Mitglied im Verband für Volksgesundheit werden will, wende sich an den Genossen Franz Schreiber, Ludwigshafen a. Rhein, Lenbachstr. 35, Telefon 992, probitorischer Agitations- und Organisationsleiter für den Gau Süd-West. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg., der monatliche Beitrag 40 Pfg. Der Sitz des Verbandes für Volksgesundheit ist in Köpchenbrunn-Dresden und Vorsitzender Reichstagsabgeordneter Max König.“

Zur Schonung der Fußbekleidung der Schulkinder hat das Unterrichtsministerium eine Bekanntmachung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, die Lehrer möchten die Schüler zum sparsamen Gebrauch des Schuhwerkes anhalten, sie auf den Gebrauch von genutzten Schuhen oder Holzschuhen hinweisen und ferner das Barfußgehen empfehlen und fördern.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

„Ich möchte aber eins bemerken,“ setzte er hinzu, „ich wünsche nicht, daß Sie sich mit den Gästen unterhalten. Bitte, vergessen Sie das nicht.“ „Dann allerdings,“ erwiderte die schlagfertige Pawlowa, indem sie ein Lächeln der Erleichterung über ihre Rüge suchte, „komme ich mit Vergnügen für 1000 Dollars! Ich hatte nämlich gefürchtet, Sie erwarteten, daß ich mit Ihren Gästen zusammen wäre.“

Gelernt ist gelernt! Im Garten des Regimentsstabs stehen Salat und sonstiges Frühlsgemüse in höchster Entfaltung. Wegen unbefugte Entnahme ist der Garten mit starkem Raschendraht und Stacheldraht gesichert. Eines Morgens findet sich ein Loch im Zaune, der Draht ist kunstgerecht zur Seite gebogen. Dabei befindet sich ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Gruß und Dank vom Stoftrupp der 6. Kompanie. — Gelernt ist gelernt.“ (Zab)

Wieviel Kriegsschadigte gibt es? Im Hauptauschuß des Reichstags machte im April d. J. Generalarzt Schulken hierüber nach Zeitungsberichten folgende Angaben: Von den in den Lazaretten behandelten Mannschaften sind 80 Prozent als diensttauglich, davon 70 Prozent als selbständig tauglich entlassen worden. Die Todesfälle in den Lazareten betragen 1 bis 1,2 Prozent. Bis jetzt wurden 629 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verkrüppelt. Wunde sind 1950 Mann vorhanden.

Große Mehlhochzeiten. In Duisburg wurden große Mehlhochzeiten festgesetzt. Beträchtliche Mengen Mehl sind beschlagnahmt worden, die zum Preis von 2,20 Mark das Pfund nach auswärts verköchen werden sollten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Schneefall in Südamerika. Aus Buenos-Aires wird berichtet: In vielen Orten, wo bisher niemals Schnee gefallen ist, schneit es. Der Schnee fällt seit vorgestern nachmittags unaufhörlich auf die Stadt nieder. Ein außergewöhnliches Schauspiel bietet dieser Schneefall, denn es ist das erste Mal, daß man weiße Dächer, Straßen und Büme hier sieht. Auch in Rosario und anderen Städten werden Schneefälle gemeldet.

sojahl
fürzung
Ergene
Wener
wendig
Verjor
Dies
mehr
und n
nur no
und es
liebigen
stiat au
teipr
bequem
Nun,
ren“ tief
strafen
Wort zu
hitz-Sozia
Karten l
„freien G
maßel de
Aber es
sich gegen
die Gnad
Liebe roß
* Ma
vor kurze
gerung
und ds
geworden
ter mit e
sich diese
gerung de
aufwandes
gen. Was
besitzer ge
in den Be
Mieter m
1. Oktober
gen und b
Begündun
Hypothek
Das erste
denn mit
Heuschick
keiten ma
ten, daß d
Wollen sie
Nachfolger
Wollen sie
ganzen ist
größten T
begabig
mangels d
fänden pu
besitzer, ab
zu müssen,
den“. De
neuen Sie
Schulte
gaben auch
Hausbesitz
Uns ist
stellt vor
Hausbesitz
gerung zu
Gros
O
I. Do
II. Fre
III. San
IV. Mo
V. Mi
VI. Mit
VII. Dor
VIII. Fre
IX. Sam
X. Mo
Zu
ein Eintri
Der
vorstehend
und joweil
Aus
Saaltire z

Der „Wobische Beobachter“

sehe sich in seiner letzten Fortsetzung ebenfalls mit der Klärung der Situation in Wien. Er tut das auf seine eigene Art. Er drückt Auslassungen der christlich-sozialen „Wiener Reichspost“ ab, in denen es heißt:

„Es war die höchste Zeit, daß jetzt mit der längst notwendig gewordenen Reform in der Organisation des staatlichen Versorgungswesens wenigstens ein Anfang gemacht wurde. Dies kann die Wirkung der bisherigen Methoden leider nicht mehr aufheben. Seit April sind die eigenen Vorräte erschöpft und nun ist auch die Zufuhr ins Stocken geraten, also bleibt nur noch das Darben. Man ließ es auf die Probe ankommen, und es stimmt! Hätte man vor dem April lieber bei einem beliebigen Adam Niese in einem beliebigen Landdorf angefragt, statt auf die Doktrin sozialdemokratischer Parteiprofessoren zu hören, so hätte man dieses Wissen bequemer, billiger und vor allem rechtzeitiger haben können.“

Nun, die „Doktrinen sozialdemokratischer Parteiprofessoren“ liefern uneres Wissens von jeder darauf hinaus, einer strengen Organisation mit reiflicher Erfassung der Vorräte das Wort zu reden. In Wien und Oesterreich aber, wo die Christlich-Sozialen das Heft in Händen haben, hat man aber den Karren laufen lassen und die ganze Versorgung bisher dem „freien Spiel der Kräfte“ überlassen. Jetzt, wo das Schlamassel da ist, sollen die bösen Sozialdemokraten Schuld sein. Aber es mag ein Schmarren noch sie widersinnig sein, wenn er sich gegen die Sozialdemokraten richtet, findet er unbedenken die Gnade vor der Ehre der „Beobachter“-Redaktion. Alte Liebe rostet nicht.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 25. Juni.

Allgemeiner Aufschlag der Wohnungsmieten.

Als der Grund- und Hausbesitzerverein vor kurzem in einer Versammlung eine Mietpreissteigerung, die infolge der Steigerung des Hypothekenzinses und des Mehraufwandes für Reparaturen äußerst notwendig geworden sei, in Aussicht stellte, werden wohl die meisten Mieter mit einer halbtägigen Erhöhung gerechnet haben und wenn sich dieser Aufschlag nach dem Verhältnis der wirklichen Steigerung der Hypothekenzinsen und des wirklichen Reparaturaufwandes richten würde, könnte man nicht viel dagegen sagen. Was sich aber der weitaus größte Teil der Herren Hausbesitzer gegenwärtig erlaubt, übersteigt alles, was der Mieter in den Bereich der Möglichkeit zög. Nach Schema F wird dem Mieter mitgeteilt, daß seine Wohnung vom 1. Juli oder vom 1. Oktober ab 40, 50, 60 Mk. bei 2- und 3-Zimmerwohnungen und bei großen Wohnungen entsprechend mehr kostet. Die Begründung lautet in allen Fällen: Steigerung des Hypothekenzinses und der Reparaturkosten. Das erstere mag teilweise zugegeben werden, aber wie steht es denn mit den höheren Reparaturkosten, wenn der Hausbesitzer während des Krieges gar nichts oder nur Kleinigkeiten machen läßt? Wollen die Hausbesitzer vielleicht behaupten, daß der Hypothekenzins um 12-15 Prozent gestiegen ist? Wollen sie bestreiten, daß beim Auszug eines Mieters der Nachfolger nicht jetzt schon entsprechend aufgeschult bekam? Wollen sie ferner bestreiten, daß es ihnen noch nie so gut ergangen ist wie in der Zeit des Krieges, wo die Stadt dem größten Teil der Kriegerväter die Miete ganz oder teilweise bezahlt und der Mieter infolge des schrecklichen Wohnungsmangels gezwungen ist, sitzen zu bleiben und unter allen Umständen pünktlich zu zahlen? Jammoh, das wissen die Hausbesitzer, aber gerade deshalb glauben sie die Situation ausnützen zu müssen, denn nur „so lange es Ernte ist, kann man schneiden“. Der Hausbesitzer rechnet mit den in Aussicht stehenden neuen Steuern und wälzt dieselben heute schon auf die Schultern der Mieter ab. Ob dieser seine Mehraufgaben auch abwälzen kann, darüber wird sich wohl kaum ein Hausbesitzer den Kopf zerbrechen.

Uns ist eine große Zahl von Mietsteigerungsanzeigen zugeföhrt worden. Darunter befinden sich auch solche von Heimen-Hausbesitzern, die es gar nicht nötig haben, eine derartige Steigerung zu verlangen, denn ihr Einkommen samt Nebeneinkom-

men ist ein solches, daß man schon etwas mehr Bescheidenheit von ihnen erwarten dürfte. Wenn es sein muß, können wir noch deutlicher werden. Auf alle Fälle muß bei der ersten besten Gelegenheit auf dem Rathaus ein ernstes Wort über dieses Kapitel gesprochen werden, denn es kann der Stadtverwaltung nicht einerlei sein, ob sie Tausende von Mark als Mietsbeihilfen für die Kriegerväter mehr bezahlt wie bisher. Den Mietern aber raten wir, sofort die Steigerungsanzeige an das Miets-Einigungsamt (Rathaus) einzulegen, damit von dort das Nötige veranlaßt wird.

Außerdem muß von der Staats- und Stadtverwaltung eine viel kräftigere Wohnungspolitik betrieben und die gemeinnützigen Baugenossenschaften in ganz anderer Weise unterstützt werden, wie bisher. Den Mietern selbst bleibt aber nichts anderes übrig, als sich zu Genossenschaften zusammen- oder den jetzt bereits bestehenden anzuschließen. Die steigerungslustigsten Hausbesitzer mögen sich dann später bei sich selbst bedanken, wenn ihnen die besten Mieter (um mit Herrn Stadtverordneten Weiland zu sprechen), davonlaufen.

Die Sache mag aber liegen wie sie will; die verantwortlichen Stellen sollen die Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen. Die Bevölkerung kann zu der übrigen Teuerung eine Wohnungssteuer, die zudem noch künstlich in Szene gesetzt wird, einfach nicht ertragen. Man hat schon gesehen, daß in einem anderen Stadtbezirk die Militärbehörde eingegriffen und Mietaufschläge einfach verboten hat. Wenn man anders nicht durchkommt, scheuen wir uns keinen Augenblick, auch von unserem Standpunkt aus einer derartigen Maßnahme das Wort zu reden.

Höchstpreise für Obst und Gemüse. Die bad. Obstverwaltung hat den Erzeugerpreis für Johannisbeeren auf 30 Pfg., den Kleinhandelspreis (Verbraucherpreis) auf 43 Pfg., für Stachelbeeren auf 30 Pfg. resp. 43 Pfg., für Heidelbeeren auf 40 resp. 55 Pfg. und für Brombeeren auf 40 resp. 55 Pfg. festgesetzt. In den Städten mit über 20 000 Einwohnern darf der Kleinhandelspreis betragen: für Johannisbeeren und Stachelbeeren 45 Pfg., für Heidelbeeren und Brombeeren 60 Pfg. Weiter wurde der Erzeugerpreis festgesetzt für ein Hund Ahabarder auf 15 Pfg., Erbisen 30 Pfg. und Mairüben 7 Pfg.

Lebensmittelverteilung. In dieser Woche kommt nunmehr der Einmachzucker zur Ausgabe; die Kopfmenge beträgt 5 Pfund. Ferner erhält die eingetragene Kundenschaft in den Fettverkaufsstellen Nr. 38-256 Limburger Käse und zwar 50 Gramm Kopfmenge gegen die Marke H Nr. 88; dabei sind die Ausweisarten vorzuzeigen.

In den Fettverkaufsstellen Nr. 217-236a und Nr. 266 bis 287 wird Tafelbutter zum Preise von 3 Mk., in den Geschäften Nr. 201-216, 237-265 und 288-291 wird dagegen Landbutter zum Preise von 2,80 Mk. für das Pfund verabfolgt. Im übrigen gibt es noch Weizengries, Kochfertige Suppen, 1 Auslandsei und 1/2 Pfund Marmelade; ferner Kindernahrungsmittel und Dörrgemüse. — Für die folgende Woche ist die Verteilung von Teigwaren, Maggigruppen und Zucker vorgegeben.

Auszeichnung. Gefreiter Karl Schattmann von hier, wohnhaft Leopoldstr. 35, erhielt für treue Dienste die bad. Verdienstmedaille.

Stadt, Konzerthaus. Am Donnerstag, den 27. Juni wird die Operette „Drei arme Teufel“ von Karl Weinberger zum ersten Mal aufgeführt.

Unfall. In einer hiesigen Fabrik stellte sich am 22. I. Mis. ein Arbeiter von Welsch-Neurent auf zwei mit hochdem Schweißenerfüllte Kessel, um das Ofenrohr zu befestigen, dabei gab der Deckel des einen Kessels nach und der Arbeiter trat mit einem Fuß in den Kessel. Er zog sich erhebliche Brandwunden zu und fand Aufnahme im städt. Krankenhaus hier.

Belohnung. Den Zivilpersonen, die sich bei der Festnahme von Fliegern oder bei Verzug des Flugzeuges besonders verdient gemacht haben, werden, wie uns mitgeteilt wird, neben öffentlicher Belohnung auch mäßige Belohnungen in Geld zuerkannt werden.

Die Landtags-Grjagwahl im 43. Wahlkreis.

Mit einer recht gut besuchten öffentlichen Versammlung in der Weiskstadt, im „Württemberger Hof“, beendete der Kandidat, Gen. Redakteur H. Weismann, gestern abend die Reihe der für die Wahl angelegten öffentlichen Versammlungen. Auch hier fand der Redner mit seinen trefflichen und eindrucksvollen Ausführungen über die gegenwärtige politische Lage im Reich und in Baden lebhaften Beifall. Wird sich die Anerkennung, die der Redner in den Versammlungen der drei Tage fand, in die Tat umsetzen, so zweifeln wir nicht, daß die Wahl am Donnerstag einen vollen Erfolg zeitigen wird. An unseren Genossen und Anhängern unserer Sache liegt es nun, die wenigen Tage noch zu nutzen, zu arbeiten und aufzuklären, damit jeder, der am Donnerstag das Recht hat, zu wählen, von diesem Recht, das in diesen Zeiten noch mehr wie früher, eine Pflicht ist, auch Gebrauch macht. Eine möglichst hohe Stimmzahl auf den Namen des sozialdemokratischen Kandidaten Anton Weismann zu erreichen, dahin zu wirken, ist Ehrenpflicht eines jeden Parteigenossen. Darum also:

Auf zur Arbeit!

Jede sozialdemokratische Stimme ist ein Bekenntnis zum Verständigungsfrieden.

Darauf muß bei der Wahl am Donnerstag besonderes Gewicht gelegt werden. Jede Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten drückt den heißen Wunsch auf möglichst baldige Beendigung der entsetzlichen Katastrophe, die wir jetzt durchleben, aus. Selbstverständlich erstrebt auch die Sozialdemokratie einen ehrenvollen Frieden für die Zentralmächte, der ihre wirtschaftliche Entwicklung garantiert und ihnen den gebührenden Platz auf dem Weltmarkt sichert, aber wir wenden uns mit aller Schärfe gegen jene Politiker, welche die halbe Welt erobern wollen und deren Kriegsziele unseren Feinden nur neue Gelegenheiten gibt, die Kriegsgewinnstreben bis zum Weißbluten zu entfachen. Auch die hiesigen Vaterlandsparteiler sind neuerdings wieder in dieser Richtung tätig. Morgen Mittwoch abend spricht im „Friedrichshof“ Dr. Max Nurenbrecher, unser früherer Parteigenosse und späterer freireligiöser Prediger, in Mannheim. Auch sein Vortrag läuft letzten Endes auf Kriegführung ohne Ende hinaus. Dagegen muß sich das arbeitende Volk wehren und seine Friedenssehnsucht immer wieder betonen. Dies muß geschehen am nächsten Donnerstag durch Abgabe des sozialdemokratischen Stimmzettels. Also auf zur Wahl!

Warum muß man trotz des Vurgfriedens zur Wahl gehen?

Die Antwort ist leicht gegeben. An sich sind unsere staatsbürgerlichen Rechte gering bemessen; wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, sie auszuüben. Eine solche ist gegeben am nächsten Donnerstag. Die Reaktionen aller Schattierungen sollen nicht mit einem Schein von Berechtigung sagen dürfen: Das Volk hat zurzeit für Wahlen kein Interesse! In Preußen führt man einen Miesenkampf um die Eringung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und wir in Baden, die wir glücklicherweise das gleiche und geheime Wahlrecht haben, wollen uns dieses Wahlrechts nicht bedienen, wenn uns hierzu Gelegenheit geboten ist?! Das darf nicht sein!

Deshalb gehe man am Donnerstag zur Wahl und gebe den sozialdemokratischen Stimmzettel ab.

Briefkasten der Redaktion.

R. Rastatt. Den Artikel über Mietsteigerungen hatten wir ja am Mittwoch bereits gebracht; eine weitere Zuschrift von Ihnen haben wir bis jetzt, außer der heutigen, nicht erhalten. Gruß!

Wasserstand des Rheins.

Schulterinsel 3,02 Meter, gef. 16 Zentimeter, Neßl 3,85 Meter, gef. 16 Zentimeter; Magau 5,67 Meter, gef. 4 Zentimeter; Mannheim 4,86 Meter, gef. 36 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Grossh. Konservatorium für Musik in Karlsruhe. Unter dem Schutz I. K. H. der Großherzogin Luise von Baden. Schuljahr 1917-1918. Öffentliche Prüfungen im Saale des Gemeindehauses, Blücherstrasse 20. A. Ausbildungsklassen. Jeweils nachmittags 5 Uhr. I. Donnerstag, den 27. Juni: Instrumentalspiel und Gesang mit Orchester unter Mitwirkung von Mitgliedern des Grossh. Hoforchesters. II. Freitag, den 28. Juni: Solospiel, Gesang und a capella Chöre. III. Samstag, den 29. Juni: Klaviervortrage, Gesang. IV. Montag, den 1. Juli: Instrumentalspiel, ein- und mehrstimmiger Gesang. V. Dienstag, den 2. Juli: Solospiel mit Orchester unter Mitwirkung von Mitgliedern des Grossh. Hoforchesters. VI. Mittwoch, den 3. Juli: Kammermusik, ein- und mehrstimmigen Gesang. VII. Donnerstag, den 4. Juli: Instrumentalspiel, ein- und mehrstimmigen Gesang, Schulerkompositionen. VIII. Freitag, den 5. Juli: Instrumentalspiel, ein- und mehrstimmigen und Chor-Gesang. IX. Samstag, den 6. Juli: Solospiel mit Orchester unter Mitwirkung von Mitgliedern des Grossh. Hoforchesters. X. Montag, den 8. Juli: Instrumentalspiel, ein- und mehrstimmigen Gesang. B. Vorbereitungsklassen. Jeweils nachmittags 5 1/2 Uhr. I. Mittwoch, den 10. Juli. II. Donnerstag, den 11. Juli. III. Freitag, den 12. Juli. IV. Samstag, den 13. Juli. Zu Gunsten der „Grossherzogin Luise-Stiftung“ (Hilfskasse der Lehrerinnen) wird ein Eintrittsgeld erhoben: für alle Aufführungen zusammen Mk. 1.- für die Person für einzelne Aufführungen je Mk. 0,30 für die Person Höhere Beträge werden dankend angenommen. Der Zutritt zu den Prüfungen ist nur gegen Eintrittskarten gestattet, die zu den vorstehenden Preisen in sämtlichen hiesigen Musikalien- und Instrumentenhandlungen und jeweils vor Beginn der Prüfungen an der Saaltüre zu erhalten sind. Ausführliche Gesamtprogramme werden in den Musikalienhandlungen und an der Saaltüre zu 20 Pfg. verkauft. 3935

Stadt, Vierordtbad. Versch. Kurbäder. Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc. Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 1/2 Uhr. Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit. Samstags bis abends 9 1/2 Uhr und Sonntags geschlossen.“

Reparieren Sie Schuhe selbst? Langrit: Ist v. d. Gr. u. Sch. u. Gef. zugelassen u. von Fachleuten glänzend begutachtet. Langrit: Ist wasserfest, geschmeidig u. zäh wie Leder. Langrit: Läßt sich nageln u. nähen wie Leder. Langrit: Läßt sich mit Eisenstichen beschlagen u. besteht nicht aus Holz oder Gummi. Langrit: Kostet die Tafel circa 50x20 cm, 4-5 mm stark = 3-4 Paar Sohlen Mk. 12,50 per Nachnahme. Porto u. Verpackung inbegr. u. wird evtl. zurückgenommen. Heinrich Langrit, Seidenau-Dresden.

Bitt-Gesuche. aller Art, an Militär und andere Behörden, zwecks Urlaub, Militärverletzung usw. fertigt bekannte Schriftstellerin, welche die glänzendsten Erfolge aufzuweisen hat, gegen mäßigen Preis. 3644 Frau Olga Baumann, Schriftstellerin, Rudolfstraße 6, part. Achtung! Umzüge mit Rollen und Möbelwagen werden durch Selbsthilfe und geübten Leuten gut und billig ausgeführt. Näheres Adam Werke, Göthestr. 21, 4. St.

Öffentliche Verfeinerung gegen Verzählung: Fundachen vom 1. Vierteljahr 1918 und unbestehbare Frachtgüter, darunter 1 Bad Weischen, 1 Gasbadeofen, 1 Kiste Geschirr, 1 großer Bodentisch, 1 Wallen-Hofen, 1 Kiste Zuckersachen, Damenvelse, 1 Mandoline, Säbel und Seitengelehre, Fahrräder, Uhren, Armbänder, Broschen am Freitag den 8. Juni L. N. vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend in der Erziehungshalle Karlsruhe Hauptbahnhof. Die besonders genannten Gegenstände werden von 10 Uhr vormittags an ausgeben. 3933 Karlsruhe, den 29. Juni 1918. Rechnungsbureau d. Gr. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

GALERIE MOOS. Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 187. 1.-30. Juni 1918. Sonder-Ausstellung Aug. Gebhard. Täglich geöffnet: 10-6 Uhr. (Im Sommer) Sonntags von 11-1 Uhr. 3691

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas, kauft 3699 Levy, An- u. Verkaufsgeschäft, Markgrafenstraße 22. Soeben erschienen: Der Mieterhuh. Eine gemeinverständliche Darstellung nach den kriegszeitlichen Verhältnissen über Einigungsämter, Zahlungsfristen, Mietfragen und Kriegsteilnehmerzuschuß von Arbeitersekretär Fritz Gend. Preis 30 Pfg., nach auswärtig 35 Pfg. gegen Voreinbarung. Buchhdlg. Volksfreund, Luisenstraße 24.

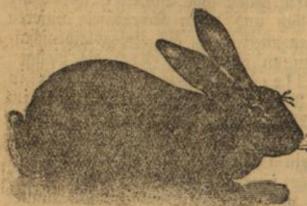
COLOSSEUM.
Waldstrasse 16/18. Telephon 1938.
Direktion: Gust. Kiefer. 8881

Heute
Dienstag, 25. Juni 1918 und folgende Tage
Halloh
er kommt!!!
Die grosse Revue. 8930

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 25. Juni 1918, 1/2 8 Uhr 8925

Der fidele Bauer.



Raninchenzucht-
Brein (Stamm-
verein) Karlsruhe

Sonntag, 30. Juni,
vormitt. 11 Uhr,

veranstaltet im „Kaisergarten“, Kaiserallee, der Raninchenzuchtverein einen

Kaninchen-Markt

sowohl für Massens, als auch für Schlachttiere.
Jedermann kann ausstellen, jedoch dürfen nur solche Tiere zur Ausstellung gelangen, welche verkäuflich sind.
Den Verkauf selbst übernimmt der Verein zu den in den Meldebogen festgesetzten Preisen.
Hiermit in Verbindung findet ein Verkauf von Futterhäpfen, -Räufen, Hellspanner usw. zu den Selbstkostenpreisen statt.
An diesem Tage werden auch Helle jeglicher Art für die Fell- und Felleingehäuse angenommen und sofort ausbezahlt.
Bei genügender Zufuhr werden Kaninchen an Ort und Stelle geschlachtet und das Fleisch an Interessenten abgegeben.
Meldebogen sind bei den Herren Restaurateur Sebdt, Schreyppischer Bierkeller, Weierheimer Allee, sowie bei Herrn Münch, Ublanstrasse 11, erhältlich.

Melbeschluß: Mittwoch 26. Juni.

Eintritt frei. Glückshafen.
Der Vorstand.

Alle Sorten
Glasabfälle
werden zu hohen Preisen angekauft.
S. Nachmann 3795
Karlsruhe-Mühlburg Filiale Durlach
Sedanstrasse 15. Pfinzstrasse 28.

Strümpfe

aller Art, auch abgechnittene, werden billig besetzt aus mitzubringendem Material. Auswärts Postversand.
Strumpfnäherei Karlsruhe,
Waldhornstr. 21 Posthaus, linker Seitenbau, 1 Treppe.

Speisehaus
Sofiestr. 73, Eingang Lessingstrasse
Täglich deutsches Beefsteak
frisches Goulasch und Sauerbraten
Frühstücksportion 80 Pfg.
1a. Fleischküchle und Fleischbrühe
Um gütigen Zuspruch bittet
3938 **A. Adler.**

Dienger-Stiftung.

Aus der Stiftung der verstorbenen Frieda Dienger, Ehefrau des verstorbenen Dr. Josef Dienger, sind für dieses Jahr 1250 Mark verfügbar.

Diese Mittel sollen zur Unterstützung von Kindern (männlich oder weiblich) hiesiger christlicher Witwen verwendet werden, welche ein Gewerbe oder einen Beruf ergreifen wollen, zu welchem die Kenntnis der alten Sprachen nicht erforderlich ist. Als Unterstützung sollen jährlich 100-200 Mark, ausnahmsweise 300 Mark gegeben werden und zwar gewöhnlich auf 2 Jahre.

Bewerbungen um diese Unterstützungen sind längstens bis Montag, den 1. Juli ds. Jz. unter genauer Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse der Bewerber bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 17. Juni 1918. 3852
Das Bürgermeisteramt.

Weißer Käse.

Verkauf von weißem Käse in den Verkaufsstellen des Lebensmittelvereins Nr. 252 bis 259 einschließlich, von Mittwoch, den 20. bis Freitag, den 28. Juni 1918 einschließlich an die eingetragene Kundschaft gegen die Lebensmittelkarte J Nr. 88.

Die Stopfmenge beträgt 1/4 Pfd. 3943
Preis 1 Mark für das Pfund.
Karlsruhe, den 24. Juni 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kriegsspeisung.

Der Stadtrat hat nach Anhörung der Kriegsspeisungskommission die Erhöhung des Preises der Kriegsspeisen um 5 Pfg. für das Liter Essen mit Wirkung vom 4. Juli ds. Jz. ab beschlossen.

Es sind deshalb vom Mittwoch, den 4. Juli ds. Jz. ab zu zahlen bei Entnahme von 1 bis 3 Liter Essen täglich 40 Pfg. für das Liter, bei Entnahme von 4 und mehr Liter Essen täglich 35 Pfg. für das Liter Essen.

Da auch bei diesen Preisen die Selbstkosten der Stadt nicht gedeckt sind, bitten wir die wohlhabenden Teilnehmer, an der Kriegsspeisung auch künftig die Zusatzgebührenscheine zu lösen.
Städt. Kriegsspeisungsamt. 3923

Die in dem Hintergebäude der früheren Wurstlerei Kappeler, Waldstraße 47 (Eingang „Gambriunshalle“) eingerichtete

Dampfschleife

kann mit den Gemüsezerlegungsmaschinen zur Vermittlung vermietet werden.

Angebote sind bei dem unterzeichneten Amte (Verwaltungsgebäude des Städt. Krankenhauses, Moltkestraße 6) einzureichen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. 3924

Karlsruhe, den 22. Juni 1918.
Städt. Kriegsspeisungsamt.

Zahlungsaufforderung.

Am 23. April ds. Jz. war zur Zahlung fällig:
Das Schulgeld für das I. Vierteljahr 1918/19 für die Bürger-, Lächter- und Knaben- und Mädchenschule.

Ferner auf 1. Juni ds. Jz.:
Das Schulgeld für das I. Dritteljahr 1918/19 für die Gewerbeschule, Handelsschule, Jahresschule und die Pflichthandelschule, Ofterklasse.

Zahlungspflichtige, welche mit der Bezahlung ihres Schulgeldes noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Schuldbetrag bis spätestens 10. Juli d. Jz. außer zu entrichten.

Wer diese Frist veräumt, hat die in dem Forderungszettel angegebene Verzugsgebühr zu entrichten. Außerdem müßte gegen die säumigen Schuldner ohne weiteres die Zwangsvollstreckung angeordnet werden, da eine Mahnung der einzelnen Pflichtigen nicht mehr stattfindet.
Es wird dringend empfohlen, die Schuldbeträge tunlichst im Wege der bargeldlosen Ueberweisung zu entrichten. 3922

Karlsruhe, den 22. Juni 1918.
Stadthauptkasse A.

Stadtgarten.

Die Gültigkeit der noch im Verkehr befindlichen Musikabonnements und Kartenhäfte zum Eintritt in den Stadtgarten erlischt mit dem 31. März 1919.

Karlsruhe, den 18. Juni 1918. 3861
Städt. Gartenamt.

Nuentgeltliche ärztliche

Mütterberatungsfunde

für das
Kleinkind im Alter von 2 bis 6 Jahren

findet statt: 3714
am Dienstag, den 25. Juni, abends 1/6 Uhr,
Steinstraße 20.

Badischer Frauenverein, Abteilung VI.

Städtisches Bierordtbad.

Gründlicher Schwimmunterricht

wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 Mk., für Kinder 6 Mk.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.
Die Ziehung der 1. Klasse der 12. Preussisch-Süddeutschen (238. Königlich Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 9. und 10. Juli 1918 stattfinden.
Die Lose dieser Lotterie werden von den nachstehenden Großherzoglich Badischen Lotterieteilnehmern ausgegeben:

- Baden-Baden: Görger August, Kaufmann, Donauvereinigungen: Wehinger Josef, Kaufmann, Freiburg: Rober Hugo, Kaufmann, Noje Max, Kaufmann,
- Heidelberg: Gutschmann, Major a. D., Jahlbruch Franz, Kaufmann,
- Karlsruhe: Götz Ludwig, Bankier, Weher Fr., Bankvorstand,
- Konstanz: Genichel Ernst, Fabrikant, Winkler Heinz, Kaufmann,
- Lahr: Stimmermann Th., Kaufmann,
- Lörrach: Winder Hermann, Kaufmann,
- Mannheim: Becker Joh. Fr., Kaufmann, Herzberger Leop., Kaufmann,
- Mosbach: Schürmer Jos., Bankvorstand,
- Offenburg: Gund August, Bankier,
- Pforzheim: Soug Ernst, Buchhändler, Winter Ed., Kaufmann,
- „ Meier Ad., Kaufmann,
- Willingen: Thoma Karl, Kaufmann,
- Weinheim: Bucher Karl, Bankier,
- Wetheim: Schlegmann Th., Kaufmann.

Karlsruhe, den 20. Juni 1918. 3913
Großh. Badische Landeshauptkasse, Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie in Baden.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1. Oktober zu vermieten:
Welfenstr. 13, IV. eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehö. Verzierungen wolle im Büro, Eilfingerstr. 8, bis Freitag den 28. d. M. abends 7 Uhr erfolgen, wofür die Vermietung stattfindet. 3942
Der Vorstand.

Das Städt. Schwimm- und Sonnenbad

am Rheinshafen
ist geöffnet. 3900

Zum sofortigen Eintritt wird eine größere Anzahl fleißiger

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht.
Arbeitsbuch und Quittungskarte sind mitzubringen.

Badische Lebensmittelfabrik
Louis L. Stern & Cie.
Karlsruhe.

Eine Frau Taschenuhren

zum Waschen und Putzen für wöchentlich 1-2 Tage gesucht.
Frau Wilh. Stober, Müppnerstraße 13, I. wenn auch reparaturbedürftig, werden stets gekauft in 3599
Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 52.

Rasier-Ringen

werden haarscharf geschliffen, Stück 10 Pfg. 3063
Kaiserstr. 18, Baden.

Ausgefallene Frauenhaare

kauft 3062
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot, Albert Fütterer von Elchesheim, Fabrikarbeiter hier, mit Josephina Böller von Durlach.
Geburtsanzeigen, Johann Wächle von Waldbach, Schneider hier, mit Pauline Notter von Maulbronn, Georg Braun von Vorberthurn, Bierbrauer hier, mit Rosa Lechter, Witwe von Königsbach, Wilh. Aniel von Nittersbach, Wachtmeister in Durlach, mit Frieda Freijde von Altklingen, Hermann Binder von Frauenzimmern, Wagenführer hier, mit Anna Maria Sprenger von Ebershardt, Jakob Gemahl von Oberhausen, Schneider hier, mit Anna Hag von Rastatt, Jakob Erhardt von Sezingen, Sattler, hier, mit Josephine Gaud von hier.
Geburten, Johanna Teodolinda, B. Venenuto Berggall, Fabrikarbeiter, Josef Anton, B. Josef Bauer, Fuhrmann, Richard B. Josef Just, Blechmetzmeister, Martha, B. Samuel Salzmann, Schuhmacher.

Todesfälle, Otto Karle, Kaufmann, Ehemann, 63 J. alt, Sebastian Kunz, Werkmeister, Ehemann, 49 J. alt, Karolina Wehr, 40 J. alt, Ehefrau von Gottfried Wehr, Fuhrhalter, Magdalena Rothstein, 30 J. alt, Näherin, ledig, Wilhelm Däder, Brauereiarbeiter, Ehemann, 51 J. alt, Eward Hemberle, Ingenieur, ledig, 77 J. alt, Jakob Heinzmann Blechner, ledig, 57 J. alt, Arthur, 8 J. alt, B. Andreas Heiser, Schneider, Anna Schumacher, 56 J. alt, Näherin, ledig.